

Gaudenzio Giovanoli, der "Sozialist in den Bergen" : ein Pionier der Genossenschaftsbewegung ist neu zu entdecken

Autor(en): **Frischknecht, Jürg**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege**

Band (Jahr): **97 (2003)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **28.08.2017**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-144415>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gaudenzio Giovanoli, der «Sozialist in den Bergen»

Ein Pionier der Genossenschaftsbewegung ist neu zu entdecken

Der Lehrer Gaudenzio Giovanoli aus Maloja (1893-1977) hat seine Ideale zeit seines Lebens in die Praxis umgesetzt. Mit Gleichgesinnten gründete er im Bergell verschiedene Genossenschaften. Später gab der Sozialist und Ragazianer den entscheidenden Tipp, der zur Stiftung Salecina führte. Zusammen mit seiner Frau Palmira errichtete er selbst eine Stiftung und machte damit seine grosse Bibliothek öffentlich zugänglich. Ein Vierteljahrhundert nach seinem Tod erfährt er mit dem Film «Der Pionier – Al maestro Gaudenzio Giovanoli» eine späte Würdigung. J.F.

Der Höhepunkt der Filmwoche Salecinema

Es war der Höhepunkt der Filmwoche Salecinema im linken Bildungs- und Ferienzentrum in Maloja. Im Mai 1998 schauten wir uns in Salecina hundert kurze und längere *Filme an*, die im *Bergell* und im angrenzenden *Oberengadin* gedreht wurden, darunter «Wir bauen auf». Entstanden im Auftrag des Verbandes Schweizerischer Konsumvereine V.S.K. (heute Coop) wirbt der Spielfilm für die Idee von Genossenschaften. Realisiert wurde er mit einheimischen Darstellerinnen und Darstellern. Einige von ihnen hatten von der Filmvorführung erfahren und waren nach Salecina gekommen, darunter der pensionierte Pfarrer *Luigi Giacometti* aus Thusis, der in Maloja aufgewachsen ist und im Coop-Film einen 10-jährigen Buben spielte.

Ob denn der langjährige Dorfschullehrer *Gaudenzio Giovanoli*, der doch ein feuriger Verfechter von Genossenschaften gewesen sei, etwas mit diesem Film zu tun gehabt habe, fragten wir in der anschliessenden Diskussion arglos. Und ob! «Den habt ihr im Film gerade gesehen, als Gemeindepräsident und Genossenschaftspräsident», war die Antwort. «Ohne Giovanoli wäre der Coop-Film kaum hier gedreht worden.»

Plötzlich hing alles mit allem zusammen, die Geschichte dieses Films und die Geschichte der *Stiftung Salecina*. Denn Salecina gibt es an diesem Ort nur, weil *Theo* und *Amalie Pinkus* von ihrem Freund Gaudenzio erfahren hatten, die Bauernliegenschaft *Orden dent* sei zu kaufen, da der jetzige Pächter wegen gesundheitlicher Probleme das Bauern aufgeben müsse.

Das Thema hatte uns gepackt. Der Filmemacher *Werner Swiss Schweizer* und der Schreiber – beide seit Jahren in der Stiftung Salecina engagiert – besuchten mit *Luigi Giacometti* die seinerzeitigen Drehorte. Mit diesen Aufnahmen hat Swiss den Film «Der Pionier –

Al Maestro Gaudenzio Giovanoli» geschaffen, eine Hommage an den legendären Schulmeister (im Bergeller Dialekt *al maestro*). Im April wurde der Dokumentarfilm in Maloja uraufgeführt. Am gleichen Abend wurde unser Buch «*Film-landschaft – Engadin, Bergell, Puschlav, Münstertal*» vorgestellt, das ebenfalls auf die Salecinema-Woche zurückgeht. Doch gehen wir der Reihe nach.

Fast ein halbes Jahrhundert Lehrer in Maloja

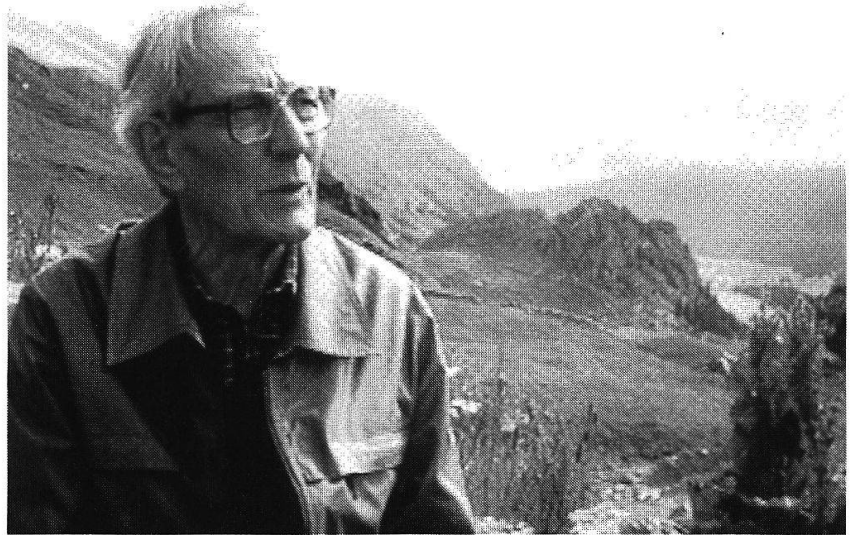
Giovanoli wuchs in *Soglio* auf und besuchte in *Chur* das *Lehrerseminar*. 1913 wurde er Lehrer in Maloja, was er bis 1960 blieb. Er war ein Mann der Ideen und der Tat, ein «Sozialist in den Bergen», wie der Zürcher «*Zeitdienst*» zu seinem 80. Geburtstag schrieb.

Gaudenzio Giovanoli verfocht die Idee von Genossenschaften nicht nur mit Worten. 1925 gründete er den *Konsumverein Maloja*, den seine Frau *Palmira* jahrzehntelang führte. Später kamen Konsumvereine in den Bergeller Orten *Casaccia*, *Coltura* und *Soglio* dazu. Zusammen mit Bauern initiierte er 1929 auch die *Latteria sociale*, eine genossenschaftliche Molkerei, die heute noch in Maloja steht. Pardon: in Maloggia. Als dezidierter Verfechter des Italienischen brauchte Giovanoli stets den heute fast verschwundenen Ortsnamen Maloggia oder Malöggia (Dialekt). Das Haus, das er sich schräg gegenüber der Post von Maloja baute, taufte er *Casa Maloggia*.

Gaudenzio und Palmira Giovanoli führten überdies volle 39 Jahre die *Jugendherberge* von Maloja, die als *linker Treffpunkt* weitherum einen guten Klang hatte, wie sich ein ehemaliges Mitglied der Sozialistischen Jugend Zürich vor einem Jahrzehnt erinnerte: «Im Sommer 1929 machten wir eine Wanderung Klosters-Vereina-Süss-Zernez-Nationalpark-Maloja-Lunghinpass-Bivio-Tiefenkastel-Chur. Wir übernachteten in der Jugendherberge Maloja, welche von Lehrer Giovanoli betreut wurde. Er, ein

alter Sozi (damals 36-jährig – J.F.), hatte grosse Freude an uns; wir waren sozusagen eine Delegation des Roten Zürich. So verbrachten wir einen eindrucksvollen Abend mit Diskussionen und dem Gesang unserer Kampflieder. Uns hat der liebe Genosse Giovanoli einen tiefen Eindruck gemacht.»

So sehr, dass ihm im Reisebericht ein *Vers* gewidmet wurde: «De Lehrer, der isch gar nöd dumm, jupheidi-jupheida. Er isch Verwalter vom Konsum, jupheidi-heida. Er isch en tüchtige Sozialischt, där en eign Zytig usegit, jupheidi und jupheida.» Offensichtlich wurde in der Jugendherberge so heftig politisiert und



diskutiert wie ein halbes Jahrhundert später in Salecina. Neben der Jugendherberge initiierte das Paar auch den heute noch bestehenden *Zeltplatz* zwischen Maloja und Isola.

Giovanoli war einer der beiden roten Lehrer im Tal. Der andere war *Agostino Fasciati* in Soglio, bekannter unter seinem publizistischen Pseudonym *Fulvio Reto*. Dieser gründete während des Ersten Weltkriegs die kurzlebige linke Postille «*La Bregaglia del Popolo*», für die auch Giovanoli schrieb. In der zweiten Nummer wurde 1918 *Leonhard Ragaz*' «*La nuova Svizzera*» ausführlich vorgestellt. Giovanoli selbst gründete das Blatt «*Amico del popolo*», das es jedoch nur auf wenige Nummern brachte. Von 1947

Luigi Giacometti schildert die Dreharbeiten zum Coop-Film «Wir bauen auf».

bis 1967 betreute Giovanoli die Bündner Rubrik (Angolo Grigione) in der Tessiner Arbeiterzeitung «Libera Stampa». Gelegentlich schrieb er auch für die «Neuen Wege», so einen Beitrag aus Bündner Sicht für das Gedächtnisheft zum 100. Geburtstag von Leonhard Ragaz (Juli/August 1968). Daneben übersetzte er Heinrich Zschokkes «Goldmacherdorf» sowie Texte von Gotthelf, Pestalozzi und Ragaz ins Italienische.

Giovanoli galt als guter Lehrer. Er gab den Schülerinnen und Schülern seine pazifistische, solidarische Haltung weiter. In lebhafter Erinnerung sind Giovanolis mehrtägige *Schulreisen*. Anna



Aus dem Coop-Film
«Wir bauen auf».

Ratti, die langjährige Hüttenwartin von Salecina, erzählte uns jeweils von einer Schulreise, zu der auch der *Besuch des 1. Mai in Bern* gehörte. Und Luigi Giacometti war als Bube im Freidorf in Muttenz, dem Wohn- und Schulungsdorf des V.S.K. bei Basel. Vielleicht wurde bei einem solchen Besuch die Idee für den Film «Wir bauen auf» ausgeheckt.

«Gemeinsam sind wir stark»

Der Coop-Film «Wir bauen auf» («Les pionniers» in der französischen Fassung) ist ein *filmhistorisches Unikum*: sowohl Spielfilm wie Propagandafilm wie Laien-

film. Mit Ausnahme der Verkäuferin des neu gegründeten Konsumladens werden alle Rollen von Einheimischen gespielt. Eine Bergbauernfamilie verliert durch einen Unfall den Vater. Der Grossvater übernimmt während des Alpsommers die Vaterrolle. Im Herbst versuchen Grossvater und Buben den Ziegenkäse und frische Heidelbeeren auf dem Markt in der Stadt (Chur) abzusetzen, doch bleiben die Gelegenheitsmarktfahrer auf ihrer Ware sitzen. Ein Bekannter bringt die Verzweifelten zum Verwalter des Coop-Ladens, der ihnen die Produkte abkauft – und eine Broschüre über das Genossenschaftswesen mitgibt.

Aus der Überzeugung «gemeinsam sind wir stark» heraus entsteht auch zuhause im Bergdorf (im Film *Casaccia*) ein Konsumladen. Ein Dorffest zum internationalen Genossenschaftstag beschliesst den Film, der von *Charles-Georges Duvanel* und *Charles Jung* realisiert wurde. In Wirklichkeit fand das Fest allerdings nicht am Genossenschaftstag statt, sondern diente der Einführung des Süssmostes. Mit Leonhard Ragaz teilte Giovanoli den *Kampf gegen den Alkoholismus*. (Zwei Jahre nach dem Bergeller Sommer drehte Duvanel die dokumentarischen Sequenzen für den antikommunistischen Hetzfilm «Die rote Pest».)

Gedreht im Sommer 1935, wurde der Film erst Ende 1936 fertig gestellt und lanciert. Der V.S.K. liess zahlreiche 16-mm-Kopien ziehen, die landauf, landab vorgeführt wurden. Die Besucher erhielten eine kleine Filmbroschüre. Später ging der Film vergessen und wurde erst vor wenigen Jahren wieder ausgegraben. Heute steht eine *restaurierte Fassung* der Cinémathèque suisse zur Verfügung.

Im Winter 1936/37 wurde der Film auch in Maloja gezeigt, das zweite Mal dann während der Salecinema-Woche und nun im April vor rund 400 Leuten im grossen Mehrzwecksaal von Maloja. Das ganze Tal war auf den Beinen, ein Grossteil der Anwesenden war noch zum

Maestro in die Schule gegangen. Ob schon der Film auch formal ein Kind der damaligen Zeit ist, hinterliess er einen starken Eindruck.

Eine überzeugende Persönlichkeit

Bei dieser Gelegenheit erlebte der neue Film «*Der Pionier – Al maestro Gaudenzio Giovanoli*» seine Uraufführung. An den seinerzeitigen Drehorten schildert *Luigi Giacometti*, wie der Film entstanden ist. Der halbstündige Film ist gleichzeitig eine Hommage an den ehemaligen Lehrer, der auch Luigi Giacometti stark beeinflusst hat. Ohne Giovanoli wäre er kaum ein *religiös-sozialer Pfarrer* geworden.

Die *Erinnerungen* von Luigi Giacometti charakterisieren den Maestro trefflich, wie einige ausgewählte Passagen zeigen:

«Gaudenzio Giovanoli war mit Leib und Seele Lehrer. Er wusste viel mehr, als er hätte wissen müssen, auch methodisch-pädagogisch war er sehr gut. Er war mit allen gleich. Er liess uns viel Freiheit, hat uns kaum gestraft.»

«*Krieg dem Krieg*» war auch Giovanolis Losung: «Dass der Krieg näher kam, beschäftigte ihn sehr – und auch uns Schüler. Wir mussten Zeitungsartikel beschaffen und einkleben, und er hat uns Texte übersetzt. Ein sehr fortschrittlicher Geschichtsunterricht.»

«Zu Weihnachten haben wir im Schulzimmer meistens ein kleines Theater zum Thema Frieden gespielt. Weihnachten war für ihn Frieden. Das Weihnachtliche pflegte er weniger. Damit waren nicht alle einverstanden. Nach einer solchen Vorstellung stand Gottardo Segantini auf und sagte: «So, jetzt beten wir noch zusammen das Vaterunser.»»

«Er war Sozialist, aber auch Patriot. Den Militärdienst leistete er bei der Sanität, weil er nicht auf Menschen schiessen wollte. Das hat er uns erklärt. Alle seine Schüler waren einmal auf dem Rütli, er hat uns die Liebe zum Vaterland beigebracht. Aber er war nicht na-

tionalistisch, er sah ganz Europa und viel weiter. Er war ein grosser Sozialist.»

«Er hielt uns dazu an, die Leute auf jeden Fall immer zu grüssen. Da meldete sich Ada Giovanoli, die beim Film auch mitmachte, und sagte: Aber es hat Leute, die grüssen uns nicht, wenn wir sie grüssen. Sie meinte den alten, verbitterten Schmied Olimpio. Nach einer Weile sagte Giovanoli: Den Olimpio müsst ihr auch grüssen. Ihr wisst ja nicht, warum diese Leute euch nicht grüssen, ihr kennt ihre Geschichte nicht. Olimpios Geschichte kann ich euch erzählen. Er kam vom Comersee, einer ganz anderen Gegend mit viel Blumen. Er kam seines Berufs wegen nach Maloja. Als Pferdeschmied hatte er dank der Hotellerie viel Arbeit. Doch dann ging das stark zurück, es hat nur noch wenige Rosse. Deshalb muss er jetzt im Winter der Schleuder den Weg zeigen. Das ist eine strenge Arbeit. Ihr müsst auch Olimpio grüssen. Wir haben uns zusammengenommen und ihn wieder gegrüsst, und mit der Zeit hat er etwas zurückgemurmelt.»

«Bei Conrad in Maloja gab es einen Stallknecht, ein Gianotti aus Montaccio und Bondo. Er schaute vor allem zu den Pferden und ging auch mit den Kutschen. Er trank, man hielt wenig von ihm. Er starb an den Folgen eines Hufschlags und wurde in Maloja begraben. Nach dem Pfarrer ergriff überraschend Lehrer Giovanoli das Wort und sagte: Das ist keine gescheiterte Existenz, wie manche denken, sondern der Mann da ist ein stiller Verfechter des Friedens. Das ist uns geblieben. Der Pferdeknecht war für sozialistische Ideen offen gewesen, hat nach einem Glas ab und zu die Internationale gesungen. Er hat vielleicht gefühlt, was es heisst, nur ein Pferdeknecht zu sein bei diesen Herrschaften, die damals in Maloja und in St. Moritz verkehrten. Im Dorf war es damals ein kleiner Skandal, dass der Giovanoli das am Grab gesagt hat.»

«Der Gedanke der Genossenschaft hat ihn das ganze Leben getragen. In Maloja gründete er auch die Latteria sociale, die Molkerei, die noch steht; er hat die Bauern zusammengebracht. Das war etwas Wichtiges, das war neu, man wusste nicht, dass man die Milch auch gemeinsam verarbeiten kann.»

«Giovanoli führte zudem die Krankenkasse. Auch die Jugendherberge war eine Gründung von ihm. Das war mit Schwierigkeiten verbunden, es gab ja in Maloja Restaurants mit Zimmern und kleine Passantenhotels, die Angst vor Konkurrenz hatten. Es zeigte sich aber, dass in der Mini-Herberge ganz andere Leute abstiegen, auch Leute, die ähnlich dachten wie Giovanoli.»

«Gaudenzio Giovanoli hat immer versucht, den Genossenschaftsgedanken weiterzugeben, auch uns in der Schule. Einiges haben wir vielleicht nicht verstanden, aber bis zur 8. Klasse habe ich es ein bisschen kapiert. Der Gedanke war, dass man zusammen etwas macht. Einer von Soglio hatte das im Blut. Die mussten vieles gemeinsam, aus eigenen Kräften machen, haben in Gruppen Ställe gebaut, Häuser restauriert und Dächer gedeckt. Dass man diesen Gedanken auch im Grossen, in der Wirtschaft und der Gesellschaft, anwenden kann, war ihm wichtig.»

«Im Winter hat er auch Abendkurse für Erwachsene gegeben, zur Geschichte und zur Idee der Genossenschaften. Meine Eltern und ich als Achtklässler haben mitgemacht; wir waren fünf, sechs Leute. Er hat das entwickelt von den Anfängen der Genossenschaften, hat uns erzählt von den ersten Kooperativen, von den Pionieren in nordenglischen Gruben. Dort war eine kleine Stadt, er sagte Rockdale, und so haben wir es genannt, es ist auch so geschrieben. Er hat uns viele Bücher gegeben. Dank ihm habe ich viele Bücher gelesen, auch das von Robert Owen, dem englischen Industriellen, der den Genossenschaftsgedanken propagiert hat.»

«Es ist schade, dass die Konsumläden später wieder eingegangen sind. Weshalb genau, kann ich nicht sagen. Vielleicht wegen der Konkurrenz von besser eingerichteten Läden, die auch Hauslieferungen machten. Es ist schade, weil das einen Impuls hätte geben können für andere Sachen im Tal, die man ebenfalls genossenschaftlich hätte organisieren können. Ich denke, dass solche Gedanken und Ideen immer wieder kommen. Viele Leute wissen das noch heute, wenn man von ihm redet: ah, al maestro Giovanoli. Das war mehr als nur eine Person, das war ein grosses Anliegen, etwas Wichtiges, das er weiter getragen hat.»

«In der Schule haben wir seinen Einfluss und die Ausstrahlung seiner Persönlichkeit höchstens intuitiv wahrgenommen. Später im Leben habe ich mich manchmal ertappt und mir gesagt, dass die Samen damals gelegt wurden, dass die Wurzeln von vielem dort liegen.»

«Was in Maloja noch an den maestro erinnert? Die Schule ist noch da, auch sein erstes Haus Soldanella neben der Jugendherberge, dann die neuen Häuser la Faraira und Maloggia, die er am Ort der früheren Schmiede gebaut hat. Für mich und für unsere Familie ist Maloja verbunden mit diesem Namen, mit Gaudenzio Giovanoli.»

Unschöner Abgang

Später machte Gaudenzio Giovanoli auch *bittere Erfahrungen*. Nach dem Erreichen des Pensionsalters 1958 blieb er Lehrer, doch wurde er 1960 unschön «abserviert», was damals auch vom «Beobachter» kritisiert wurde. Im gleichen Jahr erreichten Giovanolis lokale Kritiker, dass sich der Dorfladen von Coop löste. In der neu «gewonnenen» Freizeit vertiefte Giovanoli seine historischen Forschungen über die engere Heimat; seine Artikel erschienen vor allem in Periodika des Valchiavenna und des Veltlins.

1971 war Giovanoli bei den ersten

Kaufverhandlungen mit dem Besitzer der Liegenschaft Orden dent (dem heutigen Salecina) dabei. Auf der ersten Seite der umfangreichen *Staatsschutz-Fichen von Salecina* wird er wie folgt gewürdigt: «alt Lehrer, unserem Dienst seit vielen Jahren als eingefleischter Sozialdemokrat bekannt». Dass ausgerechnet *Anna Ratti*, die Tochter seines härtesten lokalen Gegenspielers, langjährige Hüttenwartin in Salecina wurde, freute Giovanoli sehr.

Im Mai 1977 hätte er für seine historischen Arbeiten in Maloja öffentlich geehrt werden sollen, «doch der plötzliche Tod unseres Freundes wollte es anders», ist in den «*Neuen Wegen*» (Juni 1977) nachzulesen. Der *Nachruf* schloss mit folgenden Worten: «So hat ein Leben sein Ende genommen, das in seinem bescheidenen Rahmen nicht reich an Glanz und Ehren sein mochte, und doch beim Betrachten ein Gefühl der Bewunderung, fast des Neides, zurücklässt. Es war ein Leben unbeirrbar im Ziel, mitzuarbeiten am Aufbau einer besseren Welt, insbesondere einer Schweiz, wie sie deren edelsten Söhnen, unter ihnen Leonhard Ragaz, vorschwebte.»

Öffentliche Bibliothek

Eine Würdigung Gaudenzio Giovanolis in Form einer kleinen Biografie oder Sammlung seiner Texte steht noch aus. Reichlich Material fände sich in seiner Bibliothek, die in der Casa Maloggia öffentlich zugänglich ist. Noch zusammen mit seiner zwei Jahre früher verstorbenen Frau hat er die *Fondazione Gaudenzio e Palmira Giovanoli Maloggia* errichtet und dieser sein Haus und seine rund 3000 Bücher vermacht.

Die Bibliothek ist öffentlich zugänglich (Mittwochnachmittag 14.30–17.30, Freitagnachmittag 15.30–17.30). Einerseits finden hier Kinder wie Erwachsene aktuellen Lesestoff. Andererseits ist Giovanolis *persönliche Bibliothek* zugänglich. Sie umfasst Bücher und Zeitschriften zur Geschichte des Tals Bergell, zur

Genossenschaftsbewegung und zum *Sozialismus*, darunter auch eine umfassende Sammlung der Schriften von *Leonhard Ragaz*. Zudem findet man zahlreiche Dokumente zur Geschichte der Bergeller Genossenschaften. Zu den beiden Zeitschriften, die bis heute abonniert werden, gehören die «*Neuen Wege*», von denen in der Bibliothek nur die beiden ersten Jahrgänge fehlen.

Gaudenzio Giovanoli am Dorffest zum internationalen Genossenschaftstag (oberhalb der Talstation des Aela-Lifts).



Buch, Film und Video

Das Buch «*Filmlandschaft – Engadin, Bergell, Puschlav, Münstertal*» stellt auf rund 400 Seiten über 700 Filme vor, die seit 1899 in Südbünden gedreht wurden. Dem Coop-Film «*Wir bauen auf*» widmen die drei Autoren Jürg Frischknecht (Journalist), Thomas Kramer (Filmhistoriker und Redaktor am «*Tages-Anzeiger*») sowie der Filmemacher Werner Swiss Schweizer («*Noël Field*», «*Von Werra*») ein eigenes Kapitel. «*Filmlandschaft*» kostet 48 Franken und kann über www.filmlandschaft.ch bestellt werden.

Der Coop-Film «*Wir bauen auf*» (1935/36, 74 Minuten) und der neue Begleitfilm «*Der Pionier – Al Maestro Gaudenzio Giovanoli*» (2003, 34 Minuten) sind zusammen auf einer VHS-Kassette für 50 Franken erhältlich. Bestellungen: Dschoint Ventschr, Zentralstr. 156, 8003 Zürich, Tel. 01 456 30 20, Mail: dvfilm@dschointventschr.ch

